

Fachtagung "In der Sprachenwelt zu Hause sein"  
Impulsreferat "Philosophieren mit Kindern"  
Referentin: Beate Gnädinger,  
Fachberatung für Kindertageseinrichtungen  
Zertifizierte Multiplikatorin für das *infans*- Konzept

Dieses Skript stützt sich neben eigenen Gedanken auf:  
Literatur von Eva Zoller,  
den Praxisleitfaden der Akademie Kinder Philosophieren  
und unterschiedlichen Internetrecherchen.  
Allen sage ich hiermit meinen Dank für ihre wertvollen Gedanken und Impulse.

## Was bedeutet Philosophieren

Der Begriff kommt aus dem Griechischen  
Philos = Freund  
Sophia= Weisheit  
Philosophieren kann mit Freund der Weisheit übersetzt werden.

Philosophieren meint nicht "einfach" Fragen stellen und nicht jeder Dialog ist ein philosophisches Gespräch -

### Philosophieren bedeutet Fragen nachzugehen

Fragen nach der Bedeutung → Was ist...?  
Fragen nach Gründen → Warum ist etwas so wie es ist...?  
Fragen nach Folgen → Was passiert wenn...? (In konkreten Situationen)  
Was wäre wenn...? (In hypothetischen Situationen)

### Philosophieren bedeutet Antworten begründen anstelle von Antworten geben.

Beim Philosophieren geht es nicht um die eine, endgültige Wahrheit. (Wenn es diese überhaupt gibt) Philosophie versucht vielmehr durch immer neue Fragen und Überlegungen die unterschiedlichen Themen zu umkreisen, um so der letztendlichen Wahrheit immer näher zu kommen und die eigenen Erkenntnisse dadurch zu erweitern.

### Philosophieren ist immer ein Dialog.

Philosophieren ist ein ständiger Denk- und Reflexionsprozess der Erkenntnisfindung.

### Philosophieren mit Kindern meint demnach:

→ Mit ihnen gemeinsam nach Gründen zu forschen – warum etwas ist, wie es ist?  
→ Mit ihnen im Dialog den Bedeutungen von Wörtern nachzugehen.

### Dabei umfasst Philosophieren die Gesamtheit des Menschen.

Es braucht:

Den Kopf → Verstand,

Das Herz → Freude am Gespräch

Mut Fragen zu stellen bzw. alltägliches in Frage zu stellen.

Bei Kindern braucht es zudem die Hand → das Be-Greifen.

## Können Kinder philosophieren?

Die Grundpfeiler der Philosophie aus der Sicht berühmter Philosophen:

Für Platon und Aristoteles → das Staunen

Für Descartes → der Zweifel

Für Jaspers → unbefangenes, vorurteilfreies Fragen

Bezogen auf das Staunen sind Kinder „Experten“. Weil sie noch nicht über die zahlreichen Lebenserfahrungen verfügen, wie wir Erwachsene zeigen sie ein natürlich größeres Interesse an den Vorgängen des Lebens. Sie können über Situationen und Dinge staunen, die für uns zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Für Kleinkinder ist die Welt voller Wunder, die sie zunächst als gegeben hinnehmen. Sie nehmen hin, dass die Sonne morgens aufgeht und am Abend hinter dem Horizont verschwindet, dass der Fernsehbildschirm lebendig wird, wenn man auf einen Knopf drückt.

Nach einer Weile beginnen sie, das ihnen Bekannte einzuordnen und folglich in Frage zu stellen. Sie beginnen zu Zweifeln, stellen sich und Erwachsenen Fragen: „Wird die Sonne auch morgen wieder aufgehen und übermorgen auch?“ „Und wird sie das auch tun, wenn ich nicht hinsehe?“ Bereits mit 4 Jahren löst sich das Denken vom konkret beobachtbaren. Beim Sprechen ordnen die Kinder den Dingen Eigenschaften zu, sie bilden Ober- und Unterbegriffe, bauen „Wenn- Dann- Beziehungen“ auf, widerlegen diese und ziehen Schlüsse. Diese Schlüsse ziehen sie noch streng logisch im Dreierschritt:

Erste Prämisse, zweite Prämisse, Konklusion.

Beispiel: Der Mensch stammt vom Affen ab.

Die Oma ist ein Mensch.

Die Oma stammt vom Affen ab.

Je jünger die Kinder, desto größer ist ihre Fähigkeit ungehemmt, ungeniert und vorurteilsfrei aus dem Moment heraus zu fragen. Kleinkinder kennen kein Tabu. Was ein Kind nicht einordnen kann in sein Verständnis der Welt will es in diesem Moment beantwortet haben und nach Jaspers darf es nichts geben, was nicht gefragt oder in Frage gestellt werden darf.

Wenn der Mensch beim Heranwachsen all diese Fähigkeiten mitbringt stellt sich die interessante Frage: Warum braucht es Foren und Seminare über Philosophieren mit Kindern?

Matthew Lipman, Professor an der Columbus Universität in New York für Philosophie und Logik, hat sich wissenschaftlich mit dem Thema Philosophieren mit Kindern auseinandergesetzt.

Auslöser für seine Studien war seine bestürzende Erkenntnis der mangelnden rationalen Fähigkeit und des kritischen Urteilsvermögens seiner Studenten während der Studentenunruhen in den späten sechziger Jahren. Nach seiner Auffassung ist das Fehlen von analytischem Denken mitverantwortlich für „blinden Aktionismus oder von Resignation angesichts komplexer gesellschaftlicher Probleme.“ Demnach gilt es die rationalen Fähigkeiten bereits in frühen Kindesjahren durch Philosophieunterrichts zu fördern.

Lipman meint: „Die Tatsache, dass ein Kind addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren und durch sein Lesebuch stürmt, heißt nicht, dass es denken kann. Weil es damit die Gewohnheiten effizienten Denkens oder unabhängigen Urteilens nicht entwickeln kann.“

Ergebnisse seine Studien zeigten, dass die Unbefangenheit, die die Kinder im frühen Kindesalter entwickeln, leider auch im frühen Kindesalter wieder verloren geht.

Ein deutlicher Rückgang philosophisch orientierter Fragen zeigte sich im Alter zwischen 8 und 9 Jahren. Er mutmaßte, dass Kinder, sind sie erst fest in der Schule verankert, bereits ausschließlich von ihnen erwartete bzw. nützliche Fragen zu stellen gelernt haben.

Lipmans Bemühungen führten in den USA dazu, dass 1970 an allen Schulstufen der allgemeinbildenden Schulen Philosophieren mit Kindern eingeführt wurde. Er entwickelt Handbücher für den Unterrichtseinsatz. Die bekanntesten sind Pixi und Hary Stottelmeiers Entdeckungen.

Inzwischen hat Philosophieren mit Kindern auch bei uns stark an Bedeutung zugenommen. Die vielen unterschiedlichen Fähig- und Fertigkeiten, die durch das Philosophieren herausgefordert- und herausgebildet werden können wurden erkannt.

Beispielsweise:

#### Persönlichkeitsfördernde Fähigkeiten

- Selbstkritische Einstellung.
- Die eigenen Meinungen auch gegenüber anderen vertreten und eventuell auch "Nein" sagen können.
- Selbstachtung der Kinder und Jugendlichen.
- Bildung von eigenen, begründbaren Meinungen.
- Linguistische und kommunikative Fähigkeiten.

#### Soziale Fähigkeiten

- Toleranz und Respekt gegenüber den Mitmenschen.
- Akzeptanz anderer Meinungen.
- Fähigkeit Konflikte und Kritik als mögliche Bereicherung zu erkennen.
- Demokratisches Verständnis.
- Offenheit gegenüber ungewöhnlichen Ideen und Lösungen.
- Erleben eines „Wir-Gefühles“.

#### Logische Fähigkeiten

- Argumentative Fähigkeit.
- Kritisches, logisches Denken.
- Förderung des Urteilsvermögens

### **In der Praxis ist Philosophie die Kunst, die "richtigen" Fragen zu stellen.**

- ❖ Was sind "richtige" Fragen? (Richtige Fragen nicht im Sinne von richtig-falsch, sondern von Fragen, die ein Weiterentwickeln/ selber Denken zulassen bzw. fördern)
- ❖ Was braucht es für Voraussetzungen beim Erwachsenen?
- ❖ Lässt sich die Kunst des "richtigen Fragens" erlernen?
- ❖ Welche Übungen/Spielmöglichkeiten stehen zur Verfügung?
- ❖ Was braucht es für Denkanstöße?
- ❖ Was braucht es für einen Raum?
- ❖ Braucht es Materialien?
- ❖ In welcher Atmosphäre ist Philosophieren möglich?

**Philosophieren setzt eine philosophische Haltung gegenüber sich selbst, anderen und der Welt voraus. Folglich empfiehlt es sich sein eigenes Verhalten für sich und gemeinsam im Team zu reflektieren.**

- Wie verhalte ich mich gegenüber den Kindern?
- Nehme ich sie und ihre Gedanken ernst?
- Wie verstehe ich meine Rolle als Erzieherin / Erzieher im Ideal?
- Wie verhalte ich mich im Alltag?
- Kann ich mich mit meiner Meinung zurücknehmen, um dem Kind Raum zu geben?
- Wer hat das letzte Wort in den Gesprächen?
- Wie wird bei uns über einen Standpunkt entschieden?
- Kann ich meinen Standpunkt in Frage stellen, zurücknehmen, revidieren?
- Wie stark befinde ich mich in festen Mustern?
- Kann ich spontan neue Fragen finden, die das Gespräch vertiefen?
- Weiß ich zu hinterfragen?
- Kann ich Fragen aus dem Alltag zu philosophischen Fragen umformulieren?
- Kann ich mit philosophischen Grundbegriffen wie Wahrheit, Sein, das Gute, Leben und Tod... etwas anfangen?

**Damit Kommunikation nicht aneinander vorbei geht ist es wichtig hinzuspüren, was möchte das Kind mit seiner Frage beantwortet haben?**

stellt es:

Eine Frage nach Fakten? → Sachebene

Eine Frage um in Kommunikation zu treten? → Beziehungsebene

Eine Frage nach dem Wesen, dem Sinn?

Ein überspitztes Beispiel zur Verdeutlichung:

Lena 2,9Jahre steht mit dem Ball in der Hand vor dem Fenster und stellt die Frage: Warum regnet es? Worauf die Erzieherin Lena an die Hand nimmt, mit ihr zum Bücherregal geht das große Bilderbuch vom Wetter holt und ihr den Wetterkreislauf erklärt.

An Lenas Alter, ihrem Ball unter dem Arm und ihrem Blick aus dem Fenster lässt sich leicht erahnen, dass Lena keine Frage nach den Fakten gestellt hat. Vielleicht heißt die ganze Frage in ihrem Kopf: „Warum muss es jetzt regnen, wo ich doch mit meinem Ball nach draußen will.“ Folglich wird sie mit der Erklärung des Wetterkreislaufes nicht zufrieden sein. Denn selbst wenn sie ihn verstehen würde, was altersbedingt eher weniger wahrscheinlich ist bleibt die Frage nach dem Sinn unbeantwortet, da der Wetterkreislauf die meteorologischen Vorgänge erklärt aber eben nicht nach dem Sinn sucht. Eine Frage nach dem Sinn braucht jedoch eine Antwort bezogen auf den möglichen Sinn, der in diesem Fall lauten kann:

„Weil die Blumen durst haben und Wasser brauchen – was meinst du?“

Es könnte natürlich auch sein, dass Lena an diesem Morgen Langeweile hat, sich traurig fühlt oder aber zum Sprechen aufgelegt ist und den Regen als Impuls nimmt, um mit der Erzieherin ein Gespräch zu beginnen. In diesen Fall ist ihr die Frage an sich vielleicht gar nicht so wichtig und die Antwort ebenfalls nicht. Sie will Beziehung und Dialog. Betrachten wir wiederum Antwort 1 unter diesem Gesichtspunkt – scheint sie ebenfalls nicht wirklich geeignet. Wohingegen Antwort 2 zum Mitdenken einlädt und Dialogbereitschaft signalisiert.

Wenn wir verstanden haben, dass gleiche Fragen unterschiedliche Bedeutungen haben können wir Eva Zoller beipflichten, die sagt:

**Es gibt keine Frage für die ein Kind noch zu klein wäre aber es gibt eine nicht dem Alter entsprechende Antwort.**

Natürlich ist die Suche nach dem Sinn selten so einfach wie bei der Frage nach dem Regen - hier ein paar Kinderfragen die das verdeutlichen:

- Warum muss mein Hase sterben, wenn er mir jetzt fehlt?
- Warum hängt die Erde in der Luft?
- Warum bin ich auf der Welt?
- Wieso muss ich nett sein, wenn ich nicht mag?
- Warum können wir nicht im Wasser leben?
- Warum trägt die Schnecke immer ihr Haus?
- Warum dürfen Tiere getötet werden?

Das heißt, wenn wir die Kinder bei ihrer Suche nach der Wahrheit ernst nehmen, sind ihre Fragen nicht selten eine Herausforderung für uns Erwachsene.

Deshalb an dieser Stelle einen 2. Satz von Eva Zoller:

**Eine Frage braucht nicht immer eine Antwort aber immer ein Gespräch.**

### **Anlässe zum Philosophieren:**

In der Praxis können wir den Kindern auf unterschiedlichsten Wegen Anregungen zum Philosophieren geben. Wichtig ist, dass eine konkrete Situation als Einstieg geschaffen wird. z.B. über

#### **Das Gestalten**

Was habe ich in meinem Kopf? → Schattenprofil vom Kopf,

Wir malen unsere Träume, Wünsche...

Wir gestalten komische Gestalten mit lustigen Namen und erfinden Geschichten

.....

#### **Sinnes-und Wahrnehmungsspiele:**

Wer seine Erkenntnisse erweitern will braucht eine feine Wahrnehmung.

Schauen statt sehen, horchen statt hören, riechen, schmecken, tasten

Hier bei ist wichtig, dass wir uns die Zielsetzung bewusst machen. Wenn wir Gegenstände ertasten, dann geht es nicht um das rasche Erfühlen/Erkennen, sondern

um das differenzierte Wahrnehmen, um das Ausdrücken von Empfindungen, um das Verweilen bei einem Gegenstand.

Wie fühlt es sich an, was könnte es sein? Welche Form hat der Gegenstand? Wonach riecht er, könnte er riechen? Fällt dir dazu eine Geschichte ein? Ist dir der Gegenstand angenehm? Möchtest du ihn behalten oder lieber weitergeben? Warum? Was unterscheidet den Gegenstand von...?

Dinge vergleichen, Ähnlichkeiten oder gar Gleichheit zwischen ihnen festzustellen hilft dem Wesen auf die Spur zu kommen. Dem Entdecken von Zusammenhängen, auch dort, wo sie nicht so offensichtlich zutage treten.

Wenn Kinder an "einfachen" Dingen gelernt haben differenziert zu beobachten und zu unterscheiden, dann können sie später differenzierter mit abstrakten Begriffen umgehen: Gibt es einen Unterschied zwischen deiner und meiner Wut?

Was ist der Unterschied zwischen Wut und Zorn? Zwischen fröhlich und glücklich? Woran merkt man, dass man glücklich ist? Kann ich das auch sehen?

### **Bilder (Zeichnungen, Fotos, Drucke etc.)**

Beispielsweise:

Was gefällt dir an diesem Bild? Warum? Was nicht? Warum?

Kann ein Bild, das man nicht schön findet, trotzdem gelungen sein?

Was passiert in mir, wenn andere mein Bild nicht schön finden?

Muss jeder alles schön finden? Was ist schön? Wer bestimmt was schön ist?

### **Rätsel**

In der Antike waren Rätsel ein beliebtes Medium des Philosophierens.

Rätsel ermöglichen bekannte Dinge neu zu betrachten. Oft übersehene Aspekte treten zum Vorschein. Darüber hinaus schulen Rätsel das abstrakte Denkvermögen und die Fähigkeit Probleme zu lösen.

### **Texte**

Traum und Phantasieerzählungen, Märchen, Fabeln...

Besonders geeignet sind Geschichten mit offenem Ende. Man kann aber auch bei Geschichten das Ende verzögert erzählen. Dann ist es jedoch wichtig, den Schluss des Autors ebenso als einen der möglichen Lösungswege zu betrachten.

Dilemmageschichten (L. Kohlberg hat anhand von Dilemmageschichten die moralische Urteilsfähigkeit von Kindern untersucht.) Die Grundstruktur dieser Geschichten ist, dass eine Person ein moralisches Problem nur durch eine eigentlich moralisch disqualifizierte Handlung lösen kann z.B. ein Mensch rettet einem anderen Menschen das Leben, in dem er Medikamente stiehlt.

Für Kindergartenkinder müssen die Situationen in ihre Erlebniswelt heruntergebrochen werden. Beispielsweise: Die Mama muss noch schnell in den Laden um die Ecke. Die Kinder versprechen ihr die Türe nicht zu öffnen, sollte es klingelt. Die Mutter ist kaum aus dem Haus, da steht die Oma davor. Gilt das Versprechen bei der Oma? Und auch dann, wenn es zu regnen beginnt und die Oma ganz nass wird? Oder wenn die Oma dringend auf die Toilette muss?

Für die gemeinsame Erörterung ist wichtig, dass es nicht um die eine richtige Lösung des Problems geht, sondern um die Art der Begründung - für oder gegen eine Handlungsoption.

Das gleiche gilt für Konfliktgeschichten. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass Personen verschiedene Ziele verfolgen, die sich wechselseitig ausschließen.

Beispiel für jüngere Kinder: Hase und Igel wollen zusammen mit Lego einen Zoo bauen. Der Hase möchte hierfür den bestehenden Turm zerstören. Der Igel möchte in erhalten und weniger Steine verwenden.

## Begriffe klären

Erklären können, wie man ein Wort versteht gehört zu den wichtigsten sprachlichen Kompetenzen - wird aber in vielen Einrichtungen eher wenig gelebt.

Hier können wir im Alltag darauf achten oder konkrete Anlässe schaffen.

Beispiel: Ratespiel: Ein Kind denkt sich ein Wort aus, die anderen raten indem sie nach Eigenschaften fragen. Diese Fragen werden nur mit ja oder nein beantwortet.

Bei größeren Kindern: Tabu, ein Kind erklärt sein Wort unter Vermeidung bestimmter vordefinierter Begriffe.

Oberbegriffe/ Unterbegriffe suchen mit Bildkarten. Das Verständnis eines Begriffs wird oft dann erst deutlich, wenn klar ist was nicht mehr unter einen Begriff fällt.

Über Begriffspyramiden philosophieren.

Auch sehr junge Kinder können 3 Kärtchen nach ihrer Wichtigkeit ordnen z.B.

Klettern, Zoobesuch, Eisessen

Wichtig: Es geht nicht um richtig oder falsch, immer oder nie. Es geht um die Übung selbst, um das Mitteilen und um das Hören von anderen Erfahrungen. Um das Erleben:

Jeder hat 3 Kärtchen, aber diese sind in unterschiedlicher Reihenfolge geordnet und alles ist gleichwertig.

## Impulse

Wenn wir mit Kindern ins philosophische Gespräch kommen wollen, kann es sehr hilfreich sein, wenn wir als pädagogische Fachkräfte den Kindern immer wieder Denkimpulse geben in dem wir selbst philosophisch fragen. Für philosophische Fragen gibt es 3 Kriterien:

1. Eine philosophische Frage bedingt eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Denn anders als bei einer Wissensfrage geht es hier nicht um die eine richtige Antwort, sondern um mehrere mögliche Standpunkte.

Mögliche Impulsfragen um die persönliche Auseinandersetzung anzuregen:

Wie meinst du das?

Fällt dir dazu ein Beispiel ein?

Wenn du sagst dass... bedeutet das dann auch...?

Was verstehst du unter...?

Was bedeutet für dich ...?

Was wärst du lieber?

Warum ist dir das wichtig?

...

2. Damit unterschiedliche Standpunkte gefunden werden können, braucht es Fragen, die allgemein formuliert sind damit sich jeder angesprochen fühlt.

Mögliche Impulsfragen:

Wer hat eine andere Meinung dazu?

Gilt das für alle?

Meinen Leon und Mona das gleiche?

...

3. Eine philosophische Frage ist auf das Ganze ausgerichtet. Sie sucht nach dem Wesen, dem Sinn eines Phänomens oder Begriffs.

Mögliche Impulsfragen:

Kann es auch anders herum sein?

Gäbe es vielleicht noch eine andere Möglichkeit?

Ist das immer so?

Wenn du... malen würdest, woran würde ich ...erkennen?

....

## Die philosophische Denkweise im Vergleich zum „Gespräch“

„Gespräch“

- Das Einzelnen, Konkrete wird direkt diskutiert und oder beantwortet.
- In der Regel lösungsorientiert und/oder zweckgebunden.

Die philosophische Denkweise

- Vom Einzelnen, Konkreten und Zufälligen - wird ein Bogen gezogen
- zum Allgemeinen, Abstrakten und Gesetzmäßigen, aus dem
- dann in der Umkehrrichtung wieder Schlüsse für den Einzelfall abgeleitet werden.
- Es geht nicht um die eine richtige Lösung. Dennoch können nach einem philosophischen Diskurs Abmachungen, Vorgehensweisen festgehalten werden.

## Raum/Atmosphäre

Für Einrichtungen, die Philosophieren als festen Bestand integrieren möchten empfiehlt es sich hierfür eine schöne Nische, Ecke oder wenn möglich ein kleines Zimmer zu gestalten, das den Kindern den Übergang in die Welt der Gedanken erleichtert und zum Verweilen einlädt. Die Raumatmosphäre wirkt sich auf die Gesamtheit der Kinder aus.

- Zu viele Materialien in direkter Umgebung lenken ab.
- Gezielte Materialien können zum Denken anregen.
- Wenn möglich sollte der Platz vom Alltagsgeschehen separiert sein.
- Ein Sitzen in Kreisform ist wichtig, so dass alle auf selber Augenhöhe sind.
- Eigene kleine Matten oder Sitzkissen erleichtern den Kindern die Platzorientierung und tragen zur Raumatmosphäre bei. Zu beachten ist hierbei, dass Kinder beim Erzählen und Zuhören oft in Bewegung sind und dass ein stetiges Ermahnen wie: „Setz dich bitte gerade, ruhig oder aufrecht hin“, die Freude am Erzählen sehr schnell auf den Nullpunkt bringt. In manchen Fällen kann es aus diesem Grund empfehlenswert sein sich zunächst in einem kleinen Stuhlkreis oder um einen runden Tisch zu versammeln. Beides kann gleichfalls atmosphärisch gestaltet werden.

## Feste Rituale wirken unterstützend

- Leise Musik, Atemübungen oder ein Bewegungsspiel zum Ankommen.
- Wiederholung der Gesprächsregeln-
- Begrüßung durch eine feste Handpuppe o.ä.
- Kleine Teezeremonie
- Gleichbleibender Ablauf: Einstimmung - Fragen suchen – Entscheidung – Auseinandersetzung – Zusammenfassung – Abschluss.

- ....

## Materialien

(Je nach Methode – Bastelmaterialien, Sinnesmaterialien etc.)

Für den Gesprächskreis:

- Plakat, Magnettafel oder Pinnwand zum Fragen sammeln.
- Abstimmungssteine oder kleine Fotobuttons (bei Kindergartenkinder 2, falls sie sich mal nicht entscheiden können.)
- Heft/ Buch – um Beschlüsse und Erkenntnisse zu notieren.
- Evtl. Handpuppe.
  - Vorteil:
    - Hierarchie zwischen Kinder und Erzieherin wird kleiner.
    - Schüchternere Kinder können über die Handpuppe reden: „Was meinst, was der kleine Rabe darüber denkt?“
- Redestab?
  - Ein Redestab kann die Gesprächsregeln erleichtern.
  - Kleinere, schüchterne Kinder können einbezogen werden, in dem sie “nur“ den Stab/Stein halten und ihn dann weitergeben.
  - Ein Redestab kann die Dynamik und Lebendigkeit einer Gesprächsrunde bremsen.
  - Ein Redestab, der im Kreis weitergereicht wird kann bei manchen Kindern Stress auslösen, wenn sie eigentlich nicht an die Reihe kommen möchten.

Filmempfehlung als Einblick in die Praxis:

Erhältlich unter: [www.kinder-philosophieren.de](http://www.kinder-philosophieren.de)

